

## Blehschaden elektrisiert das Kelheimer Publikum

Kelheim. Die Kulttruppe der Münchner Philharmoniker im Ludwigsaal des Wittelsbacher Hofes: Die Musiker betreten nicht das Podium, sie laufen ein und schmettern die Fanfare aus Richard Strauss' „Also sprach Zarathustra“. Wohlklang breitet sich aus, Feierlichkeit strömt in den Saal, auch in der „Canzona Septimi Toni“, die vom quirligen, unübertroffenen Bob Ross als „Sepp und der Toni“ umetikettiert wird. Schalk im Nacken und Giftpfeile auf der Zunge, so sprüht der Schotte, der Blehschaden-Conductor. Bei Anspielungen auf das englische Königshaus hätte er sich bald Buhrufe eingefangen....

Die Pizzicato Polka von Johann Strauss gelingt natürlich nur so perfekt, „weil keine Streicher dabei sind“. Die Beweglichkeit der Trompeten stehen originalen Streicher-Pizzicato-Ketten in nichts nach: Akrobaten loten die Grenzen ihrer Instrumente aus, so auch in der berühmten Bachschen D-Moll-Toccata. Florian Klingler und Erich Rinner jubilierten und bestechen. Albinonis Adagio- Solotrompete :Hermann Göß- rührt die Zuhörer an, Kirchenstimmung macht sich breit, gar Andacht. Das verstehen die Blehschaden-Musiker: Sie reizen das Gemüt haarscharf bis an die Grenze (überschreiten nicht) der Gefühlsduselei mit innigem Trompetenvibrato und kerben sich ein in die Herzen der Zuhörer.

Aber: Für Sentimentalität ist kein Platz, Bob Ross kalauert und dreht die Stimmung gleich wieder um.

Dany Bonvin, Soloposaunist der Münchner Philharmoniker, der Paganini auf der Poasune, ist wohl einer der Weltbesten seines Fachs. Was Bonvin in den „Blue Bells of Scotland“ abliefern, ist mit Worten kaum zu beschreiben, man muss es gehört haben. Koloraturen in atemberaubender Geschwindigkeit, blitzsauber in der Intonation, dazu ein weicher, samtiger Ton beim Auskosten einschmiegsamer Melodien. Ein Posaunist, der alles drauf hat, ein Naturtalent!

So ist der Abend kurzweilig. Richard Wagners Walküre steht Pate in einer gekonnten Bearbeitung von B. Etzel. Der Zuhörer erkennt immer wieder Bekanntes, verpackt in Arrangements, bei denen das elfköpfige Ensemble aufblüht. Die Stücke sind sehr klug gewählt, tragfähige, bekannte zum Mitsingen angelegte Melodien- sie sind von Haus aus stark und nicht umzubringen- vertragen natürlich melodische Verbiegungen und harmonische Verzerrungen, dadurch sind sie interessant und machen neugierig.

Solistisch geben die Blehschadenmusiker ihre Visitenkarte ab:

David Moltz, das hornistische Urgestein, Benjamin Apel entlockt seiner Bassposaune Tiefen, die seinen Kollegen Tuba-Kollegen Tom Walsh herausfordern. Im Hummelflug fegt er halsbrecherisch über den Tomumfang der Basstuba. Matthias Fischer, Euphonium- Bob Ross lässt seiner Zunge freien Lauf und bezeichnet dieses Instrument als „Hartz IV-Tuba“- brilliert virtuos mit edlem Ton. Der Hexenschlagzeuger Arnold Riedhammer ist ein Teufelskerl, man hält den Atem an. (Marianna und Michael mag er nicht, so der Schotte.)

Ovationen und Zugaben, das Publikum leitet Ross so zwingend an, dass es nach seinem Taktstock skandiert. Die Psychologie für den Aufbau eines Programms mit Schlusspunkt verstehen die Münchner perfekt, sie entlassen die Zuhörer schmissig und musikhungrig.- Warum kann Ministerpräsident Seehofer nicht auf Bob Ross verzichten? „Weil ich [B.R.] der erste Mann bin, der merkt, wenn das Hochwasser kommt!“

*Christoph Lickleder*